

## SPORTKREIS SINSHEIM

So erreichen Sie die Redaktion:

Tel. Redaktion: 0 72 61 / 94 40-72 65  
Fax Redaktion: 0 72 61 / 94 40-772 50

E-Mail: Sport-Sinsheim@rnz.de

TV Sinsheim  
im Torrausch

35:20 gegen SC Wilhelmsfeld

Sinsheim. (msc) Einen hochverdienten 35:20 (14:9)-Kantersieg feierten die Handballer des TV Sinsheim bei ihrer Heimpremiere am Samstagabend in der Kreisliga 1 und erteilten dem Aufsteiger SC Wilhelmsfeld eine Lehrstunde. Der TVS zeigte sich im Vergleich zur Niederlage in der Vorwoche stark formverbessert und rangiert mit nunmehr 4:2 Punkten auf dem sechsten Tabellenplatz.

Nach einem hohen Erfolg sah es zu Beginn jedoch ganz und gar nicht aus. Der TVS wirkte nach dem Dämpfer im letzten Gastspiel verwundbar. Wilhelmsfeld fand auf jede Aktion der Einheimischen eine Antwort und schaffte es bis zur 13. Minute, sowohl das Spiel als auch das Ergebnis ausgeglichen zu halten. Dann allerdings schlug Sinsheim zu. Der TVS forcierte seine 5:1-Abwehr und vermochte es über das Tempospiel, den sich in den Anfangsminuten überragend aufgelegten Linksaußen Andreas Hemberger einzusetzen. Gewinnbringend wirkte sich in dieser Phase ebenfalls die langersehnte Rückkehr des Letztjährigen, vereinsinternen Toptorschützen Marc Ebert auf das Spiel aus. So setzte man sich Tor für Tor ab und ging mit einem Vorsprung von fünf Toren in die Kabine.

Auch nach dem Seitenwechsel hielt Sinsheim in der Defensive stark dagegen und fand gegen die gegnerische 6:0-Abwehr regelmäßig die geeignete spielerische Lösung, um zum Torerfolg zu gelangen. In nicht einmal acht gespielten Minuten konnte der TVS den Vorsprung nahezu verdoppeln. Hinzu kam, dass die Einheimischen das Torhüterduell klar zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Das Duo um Routinier Christian von Carlsburg und Youngster Alexander Kühn agierte ein ums andere Mal brilliant. Am Ende stand ein auch in der Höhe verdienter Erfolg des TVS, da Wilhelmsfeld bis auf wenige Minuten zu Beginn der Partie nie die hohe Geschwindigkeit der Einheimischen mitgehen konnte und am Ende doch arg in seine Grenzen verwiesen wurde.

Nach einem spielfreien Wochenende trifft der SV Sinsheim in einem weiteren Heimspiel am Samstag, 27. Oktober, auf den schwach in die Saison gestarteten PSV Heidelberg.

TV Sinsheim: von Carlsburg, A. Kühn (beide Tor), Berger (5), Nerpel (2), Hemberger (11/2), Al-Shakran (2), Würtele (3/1), Lehn, Klein, J. Kühn (5), Reichert (2), Timme (2).



Im Angriffsmodus: Michael Frey holt beim 9:7 gegen Gnadental drei Siegpunkte für die TTG Neckarbischofsheim und fühlt sich wohl in seiner neuen Rolle als Nummer eins. Foto: Weindl



Happy-End: Mit einem lauten „Yes“ bejubelt Matthew Daish seinen ersten Sieg im TTG-Trikot. Der Youngster im Team feiert heute seinen 18. Geburtstag. Foto: Weindl

## TTG-Herren treten den Wehr-Dienst an

Tischtennis-Oberliga: Neckarbischofsheim siegt in einem spannenden Duell überraschend mit 9:7 gegen den TTC Gnadental

Von Roland Karle

Neckarbischofsheim. Bernhard Braun traute am Samstagabend seinen Augen kaum. „Da spielt heute eine ganz andere Mannschaft als vor zwei Wochen“, sagte der große Blonde aus Aglasterhausen, der seit Jahren regelmäßig die Heimpartien des Tischtennis-Oberligisten TTG Neckarbischofsheim verfolgt. Dabei trat gegen den TTC Gnadental fast identisch jenes Team an, das gegen Aufsteiger TTC Odenheim jüngst mit 2:9 verloren hatte. Lediglich der verletzte Tobias Lapesch wurde im hinteren Paarkreuz durch Andreas Dörner vertreten.

Dass Besucher Braun, der selbst in der Kreisklasse B für den SV Bergfeld/Neckarzimmern den Schläger schwingt, die Neckarbischofsheimer Oberliga-Mannschaft nicht wiedererkannte, lag nicht an der Aufstellung, sondern mehr an der Einstellung. Nach den zwei Schläppern beim Vorjahresmeister VfR Birkmensee (1:9) und gegen Odenheim war eine Trotzreaktion fällig. „Was wir bislang gezeigt haben, damit waren wir selbst nicht zufrieden“, sagt Michael Frey. „Da muss mehr kommen.“

Der Spitzenspieler ging beim überraschenden 9:7-Sieg mit bestem Beispiel voran. Das Anfangsdoppel gewann er an der Seite von Milan Kacnik gegen Horlacher/Zeisberger in den Sätzen knapp, aber mit 3:0 am Ende deutlich. In den Einzelzügen war Frey anzumerken, dass er sich

und den Zuschauern etwas beweisen will: Zum ersten Mal spielt der 22-Jährige im vorderen Paarkreuz, ist nun die Nummer eins seines Teams. Nach drei Oberliga-Spielzeiten, während denen Frey in der Mitte sein spielerisches Vermögen und die Siegquote stetig gesteigert hat, spürt er nun die Lust, sich mit den Besten zu messen, und die Last, für seine Mannschaft auch vorne Punkte zu holen. Offensichtlich hat er die richtige Balance schnell gefunden. „Ich fühle mich wohl in dieser Rolle“, sagt Frey.

Den Worten ließ er am Samstag ansehnliche Taten folgen. Gegen Gnadental Routinier Daniel Horlacher hätte er zwar am liebsten in die Platte gebissen, weil er eine 2:0-Führung nicht verteidigen konnte und nach fünf Sätzen immer noch ohne Einzel-Saisonsieg stand. Doch Frey hakte die knappe Niederlage schnell ab. Im zweiten Einzel gegen Valeriy Rakov schaltete er sofort in den Angriffsmodus. Quirlig auf den Beinen und klar im Kopf, peitschte er die Bälle übers Netz. Weil die Gäste-Eins viele davon retour brachte, entwickelte sich ein hochklassiger und spannender Schlagabtausch. Zweimal ging Michael Frey in Front, zweimal glich Rakov aus, ehe der Neckarbischofsheimer den fünften Satz mit 11:6 für sich entschied. Danach machte er fröhliche Miene zum guten Spiel: „Das fühlt sich super

an“, gab er nach seinem Premierensieg als TTG-Anführer bekannt.

Nicht nur Frey lieferte sich im dritten Saisonspiel enge Duelle. Sein Doppelpartner Kacnik zeigte sich nervenstark beim 3:2-Erfolg gegen Rakov, der bereits 2:1 geführt hatte und im Schlusssatz 10:12 unterlag. Fünf Spiele gingen über fünf Durchgänge, an zweien davon war Matthew Daish beteiligt. Mit einem lauten „Yes“ beendete der Neuzugang aus England seinen Fünf-Satz-Krimi gegen Florian Saljani – es war sein erster Sieg für die TTG überhaupt. Ähnlich eng verlief die Partie gegen Lukas Kramer, dieses Mal aber mit einem harten Breitxit für Daish: Nach 2:1 in Sätzen musste er sich in den zwei folgenden 4:11 und 8:11 geschlagen geben.

Dennoch: Der junge Brite, der heute seinen 18. Geburtstag feiert, stand am Samstag idealtypisch für die gesamte Mannschaft. Nachdem seit Wochen der Klassenverbleib als so wahrscheinlich wie Bodenrost auf Hawaii gehandelt wird, keimt nach dem Sieg gegen Gnadental neue Zuversicht auf. Die Oberliga-Herren haben Kampfgelust, Siegeswille, Selbstvertrauen gezeigt – und den Wehr-Dienst angetreten.

Am Samstag hat vieles zusammengepasst: Nach den drei Auftakt-Doppeln führte die TTG, auch weil Patrick Oberster und Matus Diko in einem dramati-

schen Duell die Nerven behielten – und endlich den fünften Matchball verwandelten. Frey/Kacnik harmonierten bestens und gewannen beide Doppel. Patrick Oberster erinnerte an seine richtig guten Tage und schmetterte seine Gegenspieler vom Tisch – zwei 3:0-Siege in solch überzeugender Manier sind dem Kapitän schon lange nicht mehr gelungen.

Und dann ist da noch Andreas Dörner, der pflichtbewusst in die Mannschaft rückte, weil Tobias Lapesch wegen eines Meniskusschadens bis auf weiteres ausfällt. Gegen die Gnadentaler schlug er sich tapfer, holte aber erwartungsgemäß keine Punkte – und war doch einer der Matchwinner. Dörner, als Trainer mit seinen 31 Jahren bereits eine anerkannte Fachkraft, bewies seine Begabung, als er Teamkollege Matus Diko auf die Siegesstraße führte. Der 20-Jährige hatte sein erstes Einzel chancenlos 0:3 verloren und machte im zweiten gegen Saljani dort weiter, wo er zuvor aufgehört hatte. Dann übernahm Dörner das Coaching, formulierte klare Ansagen und munterte Diko auf, wenn es nötig war. Am Ende war der Slowake kaum mehr zu bremsen, den letzten Satz zum 3:1 dominierte er mit 11:2 – die Punkte holte der Spieler, das Match gewann der Trainer.

Auch Bernhard Braun fühlte sich als Gewinner. „Eine klasse Spiel“, sagte der Tischtennis-Freund, als er die Grundschulsporthalle verließ. „Ich bin nächstes Mal wieder dabei.“

Perfekter Tag für  
Patrick ObersterNächste Schlappe  
für TB Richen

22:27 gegen SV Obrigheim

Eppingen-Richen. (map) Im Heimspiel gegen Aufsteiger SV Obrigheim reichte es für die Bezirksliga-Handballer des TB Richen erneut nicht zu Punkten. Auch das vierte Spiel der Saison ging verloren – am Ende hieß es 22:27.

Den besseren Start erwischte die Obrigheimer, die die TB-Abwehr das ein oder andere Mal überraschten. So gingen sie mit 4:1 in Führung. Richen jedoch zeigte, dass es auch da war und gleich zum 4:4 aus. Das Spiel beim TB musste nicht nur aufgrund des Fehlens von Stefan Pretz der Rückraum machen. Und dies gelang bis zur 20. Minute auch ganz gut. Dass die Gäste bis kurz vor Seitenwechsel wiederum mit drei Treffern, nämlich mit 12:9, in Front lagen, lag in erster Linie daran, dass nun zu früh und ohne Not der Torabschluss gesucht wurde.

Die Gäste zeigten nach der Pause, dass sie gewillt waren, ihren ersten Auswärtssieg der Saison einzufahren. Bis zur 38. Minute hatten sie die Führung auf 18:12 hochgeschraubt. Mit dem komfortablen Vorsprung im Rücken agierten die Gäste selbstbewusst und lagen auch zwölf Minuten vor Schluss mit fünf Toren in Front. Einer der wenigen Lichtblicke des TB in der zweiten Halbzeit war das Debüt von Youngster Markus Gottstein. In der letzten Viertelstunde übernahm der 17-Jährige mehrfach Verantwortung aus dem Rückraum und konnte so vier blitzsaubere Treffer erzielen. Der Anschluss zum 21:24 sechs Minuten vor Spielende war dabei jedoch das Höchste der Gefühle.

TB Richen: Martin Appel, Lukas Sommerfeld (beide im Tor), Michael Haag (9), Markus Gottstein (4), Robin Renz (4/2), Thomas Mairhofer (2), Jochen Schwenda (1), Oliver Zimmermann (1), Andreas Krieg (1), Sebastian Fecker, Julian Müller.

## Vom fliegenden Dolch und dem meckernden Effenberg

Ex-Bundesliga-Schiedsrichter Knut Kircher referiert bei den Unparteiischen aus dem Fußballkreis Sinsheim

Von Eric Schmidt

Sinsheim. Der Schiedsrichter steckt immer noch in ihm drin. Bevor er anfängt mit dem Vortrag, greift Knut Kircher zu seiner gelben Pfeife. Fiiiiiiiiiiiiiiiiiii! Ein langer, schriller Pfiff ertönt, dann legt der ehemalige Fifa- und Erstliga-Referee los mit dem Referat – nicht im Stehen, sondern im Gehen. Im Nebenzimmer der Stadionsgaststätte „Zum Griechen“ nutzt Kircher die Tiefe des Raumes, pendelt zwischen Stuhl- und Tischreihen hin und her. Wie ist das mit der Laufleistung eines Schirrs? „Er legt in einem Bundesliga-Spiel eine Strecke von zwölf bis 14 Kilometern zurück“, sagt Kircher.

Der 49-Jährige ist nach wie vor viel unterwegs. Vor zwei Jahren hat Knut Kircher die gelbe Pfeife altersbedingt an den Nagel gehängt, dennoch ist er in Sachen Schiedsrichterei weiter im Einsatz. Als Schiedsrichtercouch. Als Ratgeber. Und als Redner – so wie an diesem Abend in Sinsheim, wo er vor den Kreisschiedsrichtern spricht. Der Saal ist rappellvoll, vom ersten bis auf den letzten Platz besetzt. „So viele waren noch nie hier“, staunt Markus Werthwein, der Lehrwart. „Eigentlich ist das ja unsere monatliche Pflichtsitzung. Aber da steckt die Lüge schon im Wort. Das ist keine Pflicht“, erklärt Schiedsrichterchef Olaf Hautzinger und ergänzt: „Erst Gerd Doll, jetzt Knut Kircher: Bei uns haben die Sitzungen fast schon Eventcharakter.“

Was sofort ins Auge sticht: Der private Knut Kircher sieht anders aus als der öffentliche Knut Kircher. Der „normale“ Knut Kircher trägt eine schwarze Brille, die er bei seinen Auftritten in der Allianz- oder Rhein-Neckar-Arena nie aufhatte. „Ich bin nie mit Brille ins oder aus dem Stadion. Ich habe immer mit Kon-



„Hin und wieder auch mal ein Lächeln einstreuen“: Ex-Bundesliga-Referee Knut Kircher weiß, wie man sich als Schiedsrichter im Umgang mit Fußballern verhält. Foto: Lörz

taktlinen gepfiffen“, sagt Kircher. Nicht aus falscher Eitelkeit trat der Unparteiische jahrelang „oben ohne“ an. „Blinder“, „Brillenschlange“: Fans können gnadenlos sein, wenn ihnen Entscheidungen nicht passen. Solche Steilvorlagen wollte Kircher nicht bieten.

Es sind viele Entscheidungen, die ein Bundesliga-Schiedsrichter zu treffen hat. „250 bis 300 pro Spiel“, wie Kircher vorrechnet. „Und die Erwartungshaltung an den Schiedsrichter ist, 0,00 Prozent Fehler zu machen.“ Um möglichst oft richtig zu liegen, sei es wichtig, einen „inneren Kompass“ zu haben und die „Wege der Wahrnehmung“ zu kennen. Zu antizipieren. Das Spiel zu lesen. Situationen vorauszuahnen. Das Spielverhalten zu beobachten. Neutral und unvoreinge-

nommen zu sein. Und was, wenn man wirklich mal nicht weiß, welche Mannschaft Einwurf hat? „Dann für die Mannschaft den Einwurf geben, die es weiter zum gegnerischen Tor hat“, rät Kircher. „Die Wahrscheinlichkeit, dass unmittelbar danach ein Tor fällt, ist wesentlich geringer. Und damit kannst du dir viel Ärger ersparen.“

Klar, auch Kircher hat hin und wieder Ärger gehabt. Unvergessen sein Einsatz im Relegationsspiel zur 2. Liga am 2. Juni 2015 zwischen 1860 München und Holstein Kiel, als er sich mit Kiels Christopher Schindler fast bis zur Handgreiflichkeit anlegte. Oder das Spiel FC Bayern - FC Augsburg im September 2015, als Kircher nach einem Wink des Assistenten Elfmeter gab, der den Bayern zum

Sieg verhalf. Schon kurz nach dem Spiel war ihm klar: „Es war kein Elfmeter. Da brauchst du dann vier, fünf Tage, um es sacken zu lassen.“ Fehler, sie passieren. Knut Kircher stand und steht dazu.

Dass er, der „Riese aus Rottenburg“, 1,98 Meter groß ist, hat ihm geholfen in der Karriere. Auch sonst schauen die Herren Profis gerne zu ihm auf. Er genoss Respekt und Anerkennung. Kirchers Tipp an den Nachwuchs: Locker bleiben. Bei allem Ernst Spaß haben. „Hin und wieder auch mal ein Lächeln einstreuen, das wirkt wahre Wunder.“ Und wenn jemand mal frech daher komme, dann dürfe man auch mal frech antworten. „Das pfeift man in der Bundesliga nicht“, meckerte Ex-Bayern-Profi Stefan Effenberg, als Kircher auf Foul entschieden hatte. „So schießt man in der Bundesliga nicht“, konterte Kircher wenig später, als „Effe“ weit übers Tor schoss. „Manchmal kann man einen Konflikt auch so austragen“, grinst Kircher.

Der ehemalige Schiedsrichter hat viel zu erzählen an diesem Abend. Über seinen Einsatz in Libyen und den fliegenden Dolch. Über Giovane Elber und seinen Trick, zwei Trikots übereinander zu tragen, um so mit ausgezogenem „Oberhemd“ ungestraft Tore bejubeln zu dürfen. „Es war eine schöne Zeit“, sagt der 49-Jährige und ist froh, am Ball geblieben zu sein: „Als ich angefangen habe, war meine Motivation nicht exorbitant hoch. Ich habe in den ersten drei Jahren in Summe nur 18 Spiele gepfiffen. Dann habe ich zum Glück den Schwenk reingekriegt.“

Was er unter anderem gelernt hat? „Jede Entscheidung macht dich reicher. Allein die Entscheidung, Schiedsrichter zu sein, ist brutal mutig.“ Wahre Worte, die die Kreisschiedsrichter am Ende mit donnerndem Applaus belohnen.